



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 14. Wie viel daran gelegen/ daß man Gott mit Geistlicher Freuud diene.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

gepriesen / also auch wir die unsrige hochschä-
 gen / und eiffrig fortsetzen / doch mit solcher Maß
 und Bescheidenheit / daß indehm wir die unsri-
 ge rühmen / ein frömbde nicht tadlen; welches
 Gott der H. Gertrudis auff eine artige Wei-
 se gelehret hat; indem er ihr drumb einen freund-
 lichen Verweiß geben / weil sie es nicht leyden
 mögen an einer ihrer Kloster-Jungferen / daß sie
 allzeit mit H. Forcht und Schrecken zur Heil.
 Communion ginge: gedenckst du dan nicht / sag-
 te ihr Christus: daß man mir so wohl Ehrfurcht
 als Liebe schuldig seye? weil aber beydes zugleich
 von einem jeden mir nicht kan geleistet werden /
 drumb solt ihr / die ihr Glieder eines Leibs
 seyet / die eine diß / die andere mir das abstat-
 ten / ist eine die zur Lieb geneigt gegen mich we-
 niger Ehrfurcht trägt / die erfreue sich daß etn
 andere an statt ihrer dieses ersetze / und begehre
 hingegen daß jene an süßer Vereimigung mit
 Gott möge theil haben.

XIV. Capitel.

Wie viel daran gelegen / daß man Gott
 mit Geistlicher Freud diene.

I.

Jene Geistliche Freud / die sich in fromme
 Seelen ergeußt / wan sie sich des erinne-
 ren / daß sie in der Guad Gottes / Freund
 und Kinder Gottes seyn / unter Gottes süßem

110 Von annühtiger Liebe zu Gott
Geleit leben / und die Erbschafft des Himmels
bald antretten sollen / wird mit so stattlichen
Zeugnüssen der H. Schrift bewehret und ein-
gerahen / daß es unüßglich sie alle hieher zu
sehen : Nur einige wil ich obenhin anziehen.
Der König David soll die Reihe führen. Bald
sagt er es stehe den Frommen eigentlich zu / daß
sie sich in Gott erfreuen : Der Gerechte wird
sich in Gott erfreuen. *Psal. 36.* Die Hei-
ligen werden frohlocken in der Herrlich-
keit / und sich in ihren Schlaffkammeren
erfreuen. *Psal. 149.* Bald begehrt er Gott /
daß er doch seine Seel mit so süßen Himmels-
Sigen tractiren wolle : Erfreue die Seele
deines Knechts. *Psal. 85.* Gib mir wie-
derumb die Freude meines Heyls / und
bestätige mich mit deinem fürnehmen
Geist. *Psal. 50.* Bald rufft er alle auff / umb
an solcher Glückseligkeit theil zu haben : Daß
Herz deren die Gott suchen soll sich er-
freuen. *Psal. 104.* Dienet Gott mit Freu-
den. *Psal. 99.* Schmecket und sehet dan
der Herz ist süß. *Psal. 331.* Kommet las-
set uns frohlocken dem HERRN / laßt uns
jauchzen Gott unserem Heyland. *Psal.*
94. Freuet euch im Herzen und frohlo-
cket

kret ihr Berechten / und rühmet euch alle
 die ihr aufrichtig seyd von Herzen. *Psal.*
 31. Nach dem David laß Salomon seinen
 Sohn reden / der macht es eben auff selbigen
 Schlag / er mustert erst alle Traurigkeit aus
Prov. 25. Dan wie die Motte das Kleid /
 und der Wurm das Holz / also beschädigt
 Traurigkeit das Herz eines Manns.
 Hernechst sagt er *Eccles* 3. Daß nichts bes-
 sers ist / dan fröhlich seyn und guhths thun
 in seinem Leben / Mit ihm hält der *Eccle-*
siasticus und spricht c. 3. Frohlichkeit ist des
 Menschen Leben. Die beyde Fürsten der A-
 postel stimmen auch mit ein. Der Apostel
 Paulus spricht seinen Collosseren also zu c. 3.
 Der Fried Christi regt sich in ewren Her-
 zen : und den Philippenserem c. 2. Und der
 Fried Gottes der über alles geht bewah-
 re ewre Herzen. Und Christus machet end-
 lich den Schluß *Luc.* 10. & 6. Freuet euch
 daß ewre Namen geschrieben seynd im
 Himmel / dan sehet ewre Belohnung ist
 groß in dem Himmel. Und hierüber muß
 sich keiner verwunderen / des vielfältigen unver-
 gleichlich grossen Ruhens halber / welcher aus
 dieser so hoch angerühmten Geistlichen Freude
 den Dieneren Gottes zuwächst.

II. Zum

II. Zum Ersten wächst ihnen daraus zu die Verachtung aller sinnlichen Freud und Wol-
 lüsten; dan wer Gottes genießet/ findet in Gott
 die süßeste Nahrung seiner Seelen / und hat
 drum nicht noht sich nach den Egyptischen
 Fleisch-Häfen oder seinem Knoblauch umbzu-
 sehen / darnach uns sonst die Lung gewaltig zu
 hangen / und die Zähn zu wässerren pflegen; de-
 ren wir uns kümmerlich entschlagen würden/
 wo nicht die Süßigkeit / die wir in Gott ver-
 kosten / uns die sinnliche Freuden zumahl ver-
 leydete. Dan wie der H. Gregorius schreibt
l. 18. moral. c. 8. Kan die Seel nie ohn ein
 und andere Freud seyn. Und drum geht
 sie mit dem gemeinen Hauffen der Irdischen
 und Sinnlichen nach / wan sie der Geist- und
 Himmlischen ohn und beraubt ist. Da hinge-
 gen jenen / die geprüft haben wie süß Gott ist/
 mit Petro auff dem Berg Thabor ab allem
 Irdischen eckelt / welcher doch nur einen Tropf-
 fen dieser Süßigkeit verkostet hatte; darumb
 mahnet der Grosse Antonius seine Jünger / sich
 der Geistlichen Freud / als der besten Gegen-
 wehr wider den bösen Geist zu bedienen / wel-
 cher darwieder nicht mucken darff / wan er sie-
 het daß ein Diener Gottes vergnügt / und mit
 seinem Gott zufrieden lebt. Er weiß nicht wie
 er ein solchen angreifen / wie er ihn hinterge-
 hen soll / muß sich also des Streits mäßigen/
 mit

mit Spott und Schanden darvon ziehen. Findt er hingegen einen der traurig ist / und eines zer-
 schlagenen Hergens / dem mahlet er seine Arm-
 seeligkeit und die verlassene Freuden so lebhaft
 für / daß er in Gefahr dem Teuffel die Schwanz
 wieder einzuraumen. Welches den H. Chry-
 sostomus veranlasset hat zu sagen : die Trau-
 rigkeit seye ärger dan der Teuffel selbst / und
 wer selbige aus seinem Hergen stößt / dem kön-
 ne kein Teuffel Schade beybringen. *l. 3. de prov.*
 Diß und jenes soll den Dieneren Gottes ein
 Antrieß seyn / die Traurigkeit mehr als den
 Teuffel selbst zu verabscheuen / und ihr nicht
 den wenigsten Platz in ihrem Hergen zu gestat-
 ten. Vielmehr sollen sie sich oft und vielmahl
 erinnern / daß sie Gottes inniglich geliebte
 Freund seyn / die über ein kleine Weil zum Be-
 sitz des Himmelsreichs sollen abgefördert wer-
 den. Welches ihnen Ursach geben wird mit
 dem H. Augustino zu sagen : Es mögen sich
 andere freuen / in weiß nicht was / mein Gott
 allein ist mir für allem genug.

III. Auch ist es kein schlechter Vorthail / daß
 wir vermittels Geistlicher Freud Herz und
 Muht greiffen / auff dem sonst rauhen Tugend-
 Weg unverdroffen und munter fortzulauffen.
 Wie der König David diß mit seiner Erfahr-
 nuß beweihret *Psal. 118.* Ich bin den Weg
 deiner Gebotte geloffen / dan du hast mei-
 nem

114 Von anmühtiger Liebe zu Gott
nem Herzen Raum gemacht. Und wie
wissen es an uns selbst / wo das Herz Freudens-
voll da greiffen die Hände gern zur Arbeit / da
achtet man keiner einfallender Beschweruüssen /
da züchtigt man den Leib mit aller Strenge /
man verschmerzet die grössste Unbilden / man
gedülde sich in allem Leyden / und bedürffen wir
mehr eines Zaums im Geistlichen Leben als der
Sporen. Wo hingegen das Herz trüb und
Traureus voll ist / da mögen wir von keiner Ar-
beit hören / haben nicht Lust einen Fuß von der
Erden zu heben / erliegen umb den dritten Schritt /
und müssen uns erholen. Das gibt dem Heil.
Ambrosius Ursach zu sagen; das Joch Chri-
sti sey darumb leicht und süß / weil man mit
Freuden daran ziehet. *Orat. de obit. Valent.*
Drumb spricht auch Thomas de Villa nova
daß durch die Räder am Wagen / den Ezechiel
gesehen / die immer fortgingen wohin sie der
Geist triebe / die fromme Seelen verstanden
werden / welche mit dem Oel der Andacht ge-
salbet / zu aller Tugend in Eyl forelauffen.
Drumb haben auch / nach Lehr der H. Schrift /
die Machabæer ihren Feinden so stattliche Sieg
aberhalten / weil sie den Krieg Israel mit Freu-
den führten. *Mach. 1. c. 3.* Und warumb hat
der H. Andreas das Creuß daran er sterben mu-
ste mit tausend Freuden begrüßet und bewill-
kommet? keiner anderen Ursach wegen / sagt
der

der H. Bernardus *Serm. 2. de S. And.* als weil
sein Hertz voll von eingegossener Süsse der Gött-
lichen Liebe / welche / wo sie auch in unserem
Hergen wohnete / würde sie / wie dem H. An-
dreas das Creuz / also uns das Buß- und Tu-
gend-Leben süß und erfreulich machen / dan mein
Geist ist süßer dan Honig / sagt der H. Erz / und
wo er auch die Bitterkeit des Todts / was wird
er dan nicht versüßen können.

IV. Weiter ist kentlich / daß unsere Berck
desto vollkommener und verdienstlicher für Gott
seyn / je auffmerckfamer und ernstlicher sie ver-
richtet werden ; was man aber mit Freuden
thut / das pflegt man nach Lehr des H. Tho-
mæ und Aristotelis mit gangem Fleiß und
Ernst auszuarbeiten : dan weil man sein Ver-
gnügen in solchen Bercken findet / hat man kein
Ursach die Gedancken darvon zu verleiten / und
wird auff Auspolierung ihrer / Zeit und Weil
mit Freuden verwendet ; Auff gleichen Schlag
wie man geschmackte Speisen kewet / im Mund
hin und her wendet / und gemachsam niederläßt /
die bittere Pillen hingegen auff einmahl stuchs
hinein Schlucket. Darumb pflegen gemeinlich
die / zu treffliche Meister in einer Kunst zu wer-
den / welche ihnen das Handwerk selbst aus
freyem Muht erwehlet / und legten des Ends
die Athenienser ihren Kinderen allerley Werk-
zeug für / umb aus der Wahl abzunehmen / wo-

116 Von anmühtiger Liebe zu Gott
zu sie Lust und Liebe hätten / damit nicht Pfu-
scher und Zeugverderber daraus würden. De-
rowegen als viel wir verlangen / daß unsere
Wercke lieb und werth seyn für den Augen Got-
tes / so viel sollen wir gestiffen seyn / alles mit
fröhlichem Muht zu verrichten : thuen wirs
mit Verdruß und Trauren / so mag man wohl
sagen aus dem Buch Levit. c. 10. Wie wer-
den wir dem Herzen in den Ceremonien
wohlgefallen mit traurigem Herzen?
Zu geschweigen daß die Lieb zu Gott / vermittelst
Geistlicher Freude mehr angeflammet und er-
higet wird ; so gibts die Erfahrung / dan wo ei-
ner heiteren und fröhlichen Muhts ist / da übet
er sich leicht und gern in den Wirklichkeiten
der Liebe / er suchet sich umb den Neben-Men-
schen verdient zu machen / er weiß die Mängel
anderer zu übersehen / und ihrer Schwachheit
etwas zu guht zu halten ; auch die Betrübte zu
trösten. Da hingegen ein ander / der trüben und
traurigen Herzens ist / ungedültig / mißgünstig /
gehörnig / argwöhnisch / zänckisch / und in
Menschlicher Beywohnung unerträglich ist.

V. Was bis hiehin gesagt bewehere ich mit
zwo Geschichten / die ich im Leben Patris Zuc-
chi, eines Priesters aus unserer Gesellschaft
angemercket habe / welcher im verlauffenen Jahr
hundert mit Ruhm der Heiligkeit gelebt / und
verschieden ist : dieser / von einer Geistlichen
Per.

Versohn befraget / was ihr zu thun sey umb
 heilig zu werden / hat ihr diese zwey Wort aus
 dem 30ten Psalm zur Antwort ertheilet: Ha-
 be deine Lust im HERN / so wird er dir
 geben was dein Herz begehret: dem ist
 sie Zeit Lebens fleißig nachkommen / und was
 diese wenig Körner Himmlischen Samens bey
 ihr gefruchtet / das hat sich bey ihrem Abster-
 ben gewiesen; da sie vor dem Pater betheuret;
 ich bin zwar meiner Trägheit halber nicht hei-
 lig / doch mag ich mich wohl heilig nennen / wan
 ich zurück dencke / was ich gewesen ehe ich ewer
 Ehrwürden heylsamen Lebens-Lehr nachgelebt;
 dan von der Zeit / daß ich angefangen mich ih-
 und allweeg in Gott zu erfreuen / hat mich Gott
 mit den stattlichsten Gnaden angesehen; sagte
 drum dem Patri Danck / und verschiede in süße-
 ster Unterredung mit Gott. Noch hatte Pa-
 ter Zucchi einem Jüngling selbiges Lehrstück
 gegeben / welcher auff gleichen Schlag in Zeit
 von acht Monathen so viel Nutzens daraus ge-
 schöpffet / daß es mit Worten nicht auszuspre-
 chen / wie er dan einige ihm daraus zugewach-
 sene Gnaden auff einem Papier verzeichnet /
 und dem Patri mit Danck / und süßestem Trost
 seines Herzens sterbend überreicht hat.

VI. Derohalben laß dir die verträuliche
 Gemeinschaft mit Gott / und Geistliche Freu-
 de anbefohlen seyn. Weil die H. Schrift dich
 darzu

Psu.
 De-
 nsere
 Got-
 s mit
 wirs
 wohl
 wer-
 nien
 Gen?
 ittelst
 ad er-
 wo ei-
 a übet
 telten
 Men-
 ängel
 cheit
 bte zu
 n und
 nstigl
 nd in
 ist.
 h mit
 Zuc-
 hafft
 Jahr
 / und
 lichen
 Per-

118 Von anmühtiger Liebe zu Gott
darzu antreibet / auch die Vernunft und Er-
fahrnuß lehren / daß man vermittelst ihrer die
herzlichste Früchten einschneiden / und samm-
len möge. Ich rede dich des Endts mit den
Worten des H. Laurentii Justiniani an : Es
ist auff's klucheste gehandelt / auch hat Gott ein
Belieben daran / wo ein Diener Gottes mit
dem Fleisch beschwäret / vom bösen Geist an-
gefochten / und von sinnlichen Wollüsten zum
Bösen gereizet / sich beflisset seinem Gott mit
beharlicher Geistlicher Freude zu dienen / vor-
drift weil Gott solches heisset durch den Kö-
niglichen Propheten *Psal. 99. Dienet Gott
mit Freuden.* Ey dan mein Diener Gottes/
welcher du durch Gottes Erbarmnuß zum Geist-
lichen Leben beruffen bist / lege alles Trauren/
was dich trücket von dir ab und bey Seiten.
Erfreue dich stäts in Gott / welcher dich aus
dem gefährlichen Wust dieser Welt hat wegge-
rissen / und entschlossen ist dich in das Orth der
Sicherheit / der Lust und des Friedens zu über-
tragen : dich hat er aus der Sünden-Nacht
ins wunderbahrliche Licht seiner Gnad überse-
get / dich hat er seinen Heiligen beygesellet sein
Lob zu verkündigen / dir hat er die Geheimnuß
seiner Weißheit offenbahret : drum sage ichs
dir noch einmahl : freue dich von Herzen / auff
daß du ihm eiffriger dienen / mit erweitertem
Herzen über den Weg seiner Gebotten munter
lauffen!

lauffen / und mit Danck und brennender Liebe für ihm Liebenswürdiger erscheinen mögest; dieser Ursachen halber freue dich ohne Wanckelmuth. Haben doch die Heilige: Romualdus, Abt Theonas, Antonius und mehr dan fünff hundert Einsidler / unter der Anführung Apollonii, berührter Ursachen halber sich dergestalt in Gott erfreuet / daß die überschwenckliche Fröhlichkeit sich aus dem Herzen ins Angesicht und Augen ergossen / und den Traurigen allen Schwermuth mit einem Anblick aus dem Herzen wischte; ich möchte wünschen L. Leser / du stündest in den Fußstapffen dieser frommen Einsidler / und ließest die einheimische Freud und Fröhlichkeit deines Herzens dir aus Gesicht und Augen herfürblicken; was würdest du hiedurch deinem lieben Gott so manche Diener anwerben? massen du nicht glauben kanst / was Lust die Menschen bekommen zum Geistlichen Leben / wan sie sehen / daß den Dieneren Gottes ein eingezogene S. Fröhlichkeit aus den Augen scheine / und aus all ihrer Anführung angenehm herfürleuchte: sehen sie aber hingegen / daß Gottes dieneren je und allweg die Traurigkeit und zerschlagenheit das Geleit gebe / da wird ihnen hiedurch das Geistliche Leben also verleydet / daß sie das süsse Joch Christi mit allen Vieren von sich schieben / weil sie es ihnen als schwer / verdrießlich und unerträglich einbilden.

120 Von anmühtiger Liebe zu Gott
bilden. Drum wan Gott die Seelen zu sei-
nem Dienst locken / und der Teuffel darvon ab-
halten will / gibt Gott seinem Dienst ein leb-
hafte / fröhlich und anmühtige / der Teuffel
aber ein scheußliche und betrübte Farb; drum
kan ich nicht umbhin / dich noch einsts mit den
Worten Apollonii des Abts anzureden: Es
geziemet sich nicht / daß jene traurig seyn / de-
ren Heyl in Gott / deren Hoffnung schon im
Himmel wohnet; laß Juden / Heyden und Un-
glaubige betrübt und traurig seyn / laß die Sün-
der immerfort seuffzen und weinen / die Gerech-
te aber sollen sich erfreuen; dan wo die Welt-
Leuthe des Irdischen wegen fröhlich seyn / war-
umb sollen dan wir nicht vor Freuden auffsprin-
gen / die wir so grosse Glory hoffen / und der
glückseligen Ewigkeit gewärtig seyn?

VII. Da ich nuhn die Geistliche Fröhlich-
keit so hoch anbefehle / geschicht solches nicht
der Meynung / als wan ich alle Traurigkeit
ausmusteren / verwerffen und verdammen wol-
te / nein / das wäre der H. Schrift gestracks
zuwieder; welche *Matth. 5.* die Traurige see-
lig nennet / und die Traurigkeit vieler Orthen
guytheisset. Ich halte es disfalls mit ihr / und
muß es loben / wo man oder seine Sünd bewe-
net / oder mit dem Neben-Menschen ein Bey-
seyd trägt / oder auch sich betrübet mit David,
daß man so lange Weil von Gott entfernet lebet

das

das muß ich gleichwohl aber auch sagen / daß sol-
che Traurigkeit mit der Frölichkeit des Geists
sich wohl betrage ja selbige vermehre. Dan
Erstens ist nicht möglich daß man seiner Sün-
den wegen traurig seye / und oder nicht dencke
an Gottes Güte und Schönheit / die der für-
nehmste Antrieb zur Reu seyn / oder sich der
Barmherzigkeit Gottes nicht dabey erinnere / die
unserem Fall wieder auffgeholfen / oder seines
gegenwärtigen Gnadenstands vergesse / welche
drey Stüek uns nothwendig erfreuen müssen /
und die Bitterkeit schmerzlicher Reu versüßen.
Zweitens. Das Mitleyden / das uns die brü-
derliche Liebe einrahtet / weils verdienstlich bey
Gott ist / Gottes Gnad in uns vermehret / und
eine Wirklichkeit der Liebe zu Gott ist / muß es
auch seine Freud habe. Drittens die Betrüb-
nuß die wir aus Abwesenheit Gottes schöpffen /
weil sie ursprüncklich herkommt aus lebhafter
Erkantnuß der Göttlichen Schönheit / aus Be-
gird und Hoffnung ihrer bald zu genieffen / kan
nichts süßer seyn / weder diese ; und weil dis fals
saur mit süßem vermischet ist / halte ichs für rath-
sam / daß man sich zuweil in solchen Wirklichkei-
ten eines vernünftigen Trauens übe / wan nur
die Geistliche Freud darmit unterspielelet ; damit
wir uns nicht zu viel an die Geistliche Freud ge-
wehnen / und uns wegentäglichen Gebrauch ab
diesem Himmelbrod mit den Juden nicht eckele.